
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 11 (1983)

DOI: 0.11588/fr.1983.0.51289

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

confirment l'esprit de système qui a présidé à leur élaboration (658 noms au total). A partir de 870 environ, en quatre colonnes, nous avons une liste dense, symptomatique de la vie active des IX^e et X^e siècles. Une liste de moines de la période 1151–1176 a été ajoutée aux listes précédentes qui nous menaient en 1143.

Une longue introduction particulière présente les »traditions«. A partir du numéro 302: *tradidit Hosed pro filio suo Hatholdo...* (p. 133) on a mention de noms qui figurent dans les listes de moines à partir de l'abbatit de Ludolf (948–v. 974) (p. 39). Il semblerait ainsi qu'à partir du milieu du X^e siècle, chaque entrée d'un novice se soit traduite par l'acquisition d'une famille de serfs, à titre de »dot«; la donation n° 418, v. 986–988, porte quant à elle sur 60 arpents et un journal de terre – c'est une nouveauté qui se répand et peu à peu les dons de manses remplacent les dons de familles et de serfs.

Tout au long de l'édition, les datations ont été données de façon précise et les abbatiats mentionnés; pour chacun d'eux, quelques notes apportent des renseignements et des identifications. Au n° XXII (p. 46–47), huit abbés cités d'un seul coup bénéficient de longues et précieuses notices. Un index des noms de personnes est publié; les noms y sont donnés tels qu'ils sont dans les listes, sans décomposition en »gliedern«, comme cela fut fait pour Remiremont et Fulda. Cela était ici possible car la quantité est limitée. Les noms de lieux manquent, sans doute parce que le travail d'identification toponymique, par sa durée, aurait excessivement retardé la publication de cette documentation. Vraiment, nous avons là un livre de manipulation agréable et commode, bien fait et riche d'enseignements. Nul doute qu'il fera le bonheur de bien des historiens et des philologues. Pour l'histoire du monachisme, il ajoute une pierre bien taillée à l'édifice qui se construit lentement.

Michel PARISSE, Nancy

Le Moyen Age. Bd. 2: L'éveil de l'Europe [950–1250], von Robert FOSSIER, Jean-Pierre POLY, André VAUCHEZ, Henri BRESCH, Pierre GUICHARD, Alain DUCCELLIER, Robert MANTRAN, Paris (Armand Colin) 1982, 539 S.

Der zweite Band der von dem durch einschlägige Arbeiten bekannten Pariser Mediävisten herausgegebenen Geschichte des Mittelalters umfaßt zeitlich, was man in Mitteleuropa das Hochmittelalter zu nennen pflegt. Freilich stimmen die im Titel angegebenen Grenzdaten nicht genau weder zu den üblichen Vorstellungen vom Hochmittelalter noch auch zum Inhalt des Buches, das aus Verständnisgründen oft über die Periodengrenzen vor- und rückwärts hinauszugreifen genötigt ist. Gemeint ist die Zeit etwa vom Dynastiewechsel in Frankreich und der Begründung des römisch-deutschen Kaisertums bis in die Tage Ludwigs des Heiligen und zum Mongolensturm im Osten. Aber die politische Geschichte steht ohnehin nicht so sehr im Vordergrund der Darstellung. Vielmehr soll einem breiteren, an der Geschichte interessierten Leserpublikum jene Epoche gerade auch in ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutung illustriert werden. Ob man in ihr »L'éveil de l'Europe« findet, ist gewiß bloß eine Geschmacksfrage, über die man verschiedener Meinung sein darf. Wer das Buch zur Hand nimmt, wird sich zunächst an der wahrhaft prachtvollen Ausstattung mit weit über zweihundert Bildern erfreuen, darunter über dreißig Farbaufnahmen. Dabei handelt es sich in gleichem Maße um Wiedergaben aus mittelalterlichen Handschriften wie um Photos von aus dem Mittelalter stammenden Kunstgegenständen und noch heute an Ort und Stelle zu besichtigenden Überresten vor allem architektonischer Art. Schon die Textierung der gut ausgewählten Ansichten vermittelt viel von der Geschichte des Mittelalters, während die Bilder selbst und ebenso zahlreiche Kartenskizzen die Darstellung illustrieren.

Die Geschichtserzählung gliedert sich in drei Teile mit zusammen elf Kapiteln. In die

Darstellung teilen sich mit Robert FOSSIER (Paris), Jean-Pierre POLY (Lyon), André VAUCHEZ (Rouen), Henri BRESCH (Paris), Pierre GUICHARD (Lyon), Alain DUCELLIER (Toulouse) und Robert MANTRAN (Aix-en-Provence). Anders hätte dieses vom Abendland immerhin bis nach Byzanz und in die islamischen Länder des Vorderen Orients und Nordafrikas reichende Geschichtsportrait wohl kaum erstellt werden können. Vielleicht hätten sogar noch zusätzliche Mitarbeiter gewonnen werden sollen, um manche eher vernachlässigten Räume besser zu beleuchten, wie etwa das slawische Osteuropa. In der Darstellung läßt sich beobachten, daß über die dem abendländischen Bewußtsein entrückteren Regionen viel mehr an Fakten und Daten mitgeteilt wird, als dort, wo man ein gewisses Maß an historischen Kenntnissen voraussetzen möchte. So ist die Geschichte des Abendlandes eher kultur- und sozialgeschichtlich orientiert, versucht in das Leben und Denken der damaligen Menschen, in ihre Bildung und Religiosität, in Landwirtschaft und Handel des Mittelalters einzuführen und enttäuscht dort, wo man das feste Gerüst von Geschichtszahlen sucht. Dieses findet sich in synchronistischen Tabellen am Ende des Werkes (S. 504–513). In der Geschichtserzählung aber wird die Ereignisgeschichte zugunsten einer Entwicklungsgeschichte verdrängt.

Dazu ist das Buch meist in jener bewundernswert leichten französischen Art geschrieben, die sich von vornherein mit der Nennung bloß von Beispielen begnügt, ohne die Fülle des Geschehens erfassen zu wollen. Wenn dann das eine oder andere Datum nicht exakt stimmt, wie etwa S. 88 das Pontifikat des französischen Papstes Silvester II. (999–1003), – wer möchte sich daran stoßen? Ärgerlicher ist es, wenn aus pädagogischem Interesse Typisierungen versucht werden, die an der Wahrheit vorbeigehen, wie etwa im Kapitel »La dilation en Europe« (S. 45 ff.) die deutsche Ostkolonisation unter der deutschen Überschrift »Drang nach Osten« einerseits der skandinavischen Expansion in menschenleere Polarregionen andererseits der iberischen Reconquista gegenübergestellt und diese trotz Kreuzzugsideologie positiv bewertet wird, weil sie zu einer Synthese geführt habe, während zu den deutschen Ostgebieten gesagt wird: »les Polonais sont massacrés ou chassés«, nachdem Bernhard von Clairvaux allen den Himmel versprochen habe, die das Reich von den verhaßten Nachbarn befreien würden. Deutsch-polnische Historikerkolloquien haben in jüngster Zeit nüchterner und besser über die deutsche Ostsiedlung geurteilt, doch ist die betreffende Publikation von 1975 anscheinend trotz Beteiligung auch französischer Forscher in Frankreich unbekannt geblieben, fehlt jedenfalls im Literaturverzeichnis.

Aber dieses muß ohnehin bescheiden mit wenigen Seiten (515–522) und bloß den wichtigsten Werken auskommen, worunter sich auch elf deutsche Veröffentlichungen finden. Rezipiert worden sind die Ergebnisse der deutschen Geschichtsforschung bis hin zur Verwendung deutscher Termini technici offenbar auf dem weiten Feld der Verfassungsgeschichte, was sich sicher aus der ähnlichen Situation in Frankreich und Deutschland erklärt, die beide in gleicher Weise Erben des karolingischen Imperiums waren. Von einem gemeinsamen oder gar gesamteuropäischen Geschichtsbewußtsein ist unsere Gegenwart noch weit entfernt, und auch im Hochmittelalter war es nicht vorhanden, nicht einmal in der Konfrontation mit dem Islam, als fast alles Geschehen bestimmt war durch »les croisades« und »la croisade«, durch Kreuzzüge und Kreuzfahrt, wie fein differenziert wird (S. 260). Dem Eindruck von vielen Gemeinsamkeiten wird man sich bei der Lektüre des Buches nicht entziehen können, und darin liegt sicher ein hoher Wert.

Harald ZIMMERMANN, Tübingen